

Wie Liebesgeschichten zum Leben erwecken

UZNACH Schauspielerin Lilly Friedrich bot im Museum Zeitfalten das Theaterstück «Liebesgeschichten einer jungen Alten» dar. Der Einakter lockte über 40 Personen in den kleinen archäologischen Ausstellungsraum.

Karl sei ein Bock gewesen, erzählt Philomena aus ihrem Liebesleben. Er schlug sie, starb an einem Herzinfarkt. Traurig sei sie nicht gewesen. Auch Molimo starb, an Krebs. «Das war nicht schön», sinniert Philomena in ihrem grossen weissen Korbstuhl vor der vor Millionen Jahren entstandenen Sandsteinmauer. Molimo war lieb, knabberte an ihrem Ohr; sie zeichnete Bilder auf seinen Rücken. Ihre erste grosse Liebe aber hiess David. In den Himbeerstauden liebten sie sich, schwärmt Philomena mit verträumtem Blick. Sie habe mit einem Mann alt werden wollen, sagt sie. Die nötige Geduld und das Vertrauen dazu aber fehlten ihr. «Bin ich manchmal zu früh gegangen?», fragt sie.

Als das Bettzeug brannte

Schauspielerin Lilly Friedrichs Stück beginnt mit einer langen Pause. Dann spricht sie, leise, melancholisch oder schildert laut in wütender Erinnerung. Sie strahlt beim Erzählen leidenschaftlicher Liebesabenteuer, bringt das Publikum mit wortwörtlich feurigen Geschichten zum Lachen – das Bettzeug brannte. Tiefgründigkeit und leichtes Vergnügen wechseln sich ab. Sie rezitiert Johann Wolfgang von Goethe: «Sein hoher Gang, seine edle Gestalt, seines Mundes Lächeln, seiner Auge Gewalt.»

Paare in den Zuschauerreihen halten selig lächelnd Händchen. Im Raum ist es mucksmäuschenstill. Friedrichs ursprüngliche Fassung hatte 60 Seiten Text, sie kürzte auf zehn. Sie spielte das

Stück erstmals vor 20 Jahren, nahm es jetzt wieder auf. «Es ist wie eine Zwischenbilanz», erklärt sie im Gespräch nach der Vorstellung. So vieles, was man vor Schmerz nicht zu überleben glaubte, halte später als Anekdote her.

Stück und Raum in Harmonie

Einige Geschichten sind autobiografisch, wenn auch verschlüsselt. «Wer mich gut kennt, weiss welche», sagt die Schauspielerin. Andere Schilderungen sind Fantasien, Wunschträume. Muriel Zbinden, Kunst- und Kulturinteressierte, sah das Theaterstück im Frühling in Zürich. Als Bruno Glaus, Besitzer des Museumsgebäudes an der Obergasse sowie Kunst- und Kulturvermittler, erwähnte, der Museumsraum könne auch als Kleinbühne genutzt werden, zögerte sie nicht lange und buchte das Stück.

Glaus zeigte sich begeistert. Die vergangenen Liebesgeschichten harmonierten ideal mit dem Urgestein des Zeitfalten, sagt er. «Die Bühne ist perfekt für das Stück», schwärmte auch Nina Debrunner. Als studierte Literaturwissenschaftlerin mit Affinität zum Theater stand sie der Schauspielerin bei der Inszenierung beratend zur Seite.

Mit 25 bis 30 Gästen rechneten die Veranstalter, über 40 Personen waren gekommen. Es wurde zusammengerückt, die Plätze um eine weitere Bankreihe ergänzt. In Erwartung des Prinzen auf einem leicht vergilbten Schimmel endet das Stück.

Dragiza Stoni



Am Sonntag führte Lilly Friedrich im Uzner Museum Zeitfalten ein Theaterstück auf, das ganz im Zeichen der Liebe stand.

Reto Schneider